

„Der Begriff Kinderpornografie ist irreführend und falsch!“

Interview mit Karl Sören Michaelis von Wendepunkt e.V.

Karl Sören Michaelis, Diplom-Psychologe und Co-Leiter des Fachbereichs Ambulante Rückfallprophylaxe im Verein Wendepunkt arbeitet unter anderem mit Minderjährigen und jungen Erwachsenen, die sich sexuell übergriffig verhalten haben. Das Gespräch führte Michaela Berbner von Wendepunkt e.V.

Warum ist der Begriff Kinderpornografie Ihrer Meinung nach nicht passend?

Der Begriff ist irreführend und falsch. Er bagatellisiert die Gewalt der Taten und das Leid der Kinder, weil hier Bezüge hergestellt werden, die nicht zusammengehören. Pornografie ist ein legales Medium, das konsensual hergestellt sein sollte – wobei auch in diesem Bereich Gewalt und Ausbeutung stattfinden, aber das ist ein anderes Thema.

In diesem Verständnis gibt es keine Pornografie mit Kindern. Was den Kindern widerfährt, sind sexuelle Gewalt und Ausbeutung – und das sollte so benannt werden.

Welcher Begriff sollte stattdessen genutzt werden?

Abbildungen sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen – kurz AsGaKJ. Damit wird dieser Straftatbestand sprachlich aus dem Geschäft mit der Pornografie herausgelöst. Das allein sollte schon für Irritationen, für ein anderes Bewusstsein sorgen.

Wie meinen Sie das?

Wir haben es in unserer Arbeit mit zum Teil noch jungen Menschen zu tun, die viel Pornografie konsumieren – was Teil der sexuellen Entwicklung sein kann. Aber da können schnell die Grenzen verschwimmen. Für diese jungen Menschen, die selbst gerade der Kindheit entwachsen sind, gehören Kinder noch zu ihrer normalen Kontaktgruppe. Da ist oft gar kein Bewusstsein dafür vorhanden, dass zum Beispiel das Teilen von Nacktfotos von Minderjährigen strafbar ist. Vor allem in einer Generation, der das Recht am eigenen Bild gar nicht mehr bewusst ist. Und wenn die dann mit sogenanntem kinderpornografischem Material in Berührung kommen, fällt es ihnen schwer, es richtig einzuordnen. Hier braucht es Aufklärung! Die klare Benennung,

dass diese Bilder Gewalt an Kindern sind, kann da helfen.

Nutzer*innen von solchen Darstellungen sexueller Gewalt an Kindern berufen sich häufig darauf, dass sie doch „nur“ die Bilder konsumiert hätten – sie hätten den Kindern kein direktes Leid zugefügt.

Der Bildschirm wird oft wie eine Art Schutzschirm genutzt, er schafft eine Distanz zu dem Gesehenen, welches dadurch abstrakter wird. „Ich hab’ doch nur mal geguckt“, heißt es dann – dabei ist das vergleichbar mit unterlassener Hilfeleistung. Ich habe die Hoffnung, dass sich dieser empfundene Schutzschirm aufweichen lässt, wenn ein klarer, eindeutiger Begriff vorhanden ist. Das kann ein wichtiges Signal sein.

Der Begriff Kinderpornografie ist im deutschen Strafrecht verankert. Sollte das auch geändert werden?

Ja. Hier sollte es zu einem umfassenden Umdenken kommen. Es geht dabei nicht nur darum, einen Ausdruck zu verwenden, der genau benennt, um was es eigentlich geht. Es geht vor allem auch darum, ein stärkeres Bewusstsein zu schaffen und Diskussionsräume zu eröffnen. Und zwar in alle Richtungen. Pornografie sollte auch nicht skandalisiert und tabuisiert werden. Eine Reform des Gesetzestextes für mehr Klarheit sollte umgesetzt werden.

Wenn Kinder von sexueller Gewalt betroffen sind, dann braucht es eine klare Benennung der Taten und Hilfe für die Betroffenen. Und es braucht für die, die solche Bilder nutzen, sowohl klare Grenzen und Strafen als auch Beratungsangebote und die Möglichkeit therapeutischer Behandlung. •



Karl Sören Michaelis

Michaela Berbner

Wendepunkt e.V.
Gärtnerstraße 10–14
25335 Elmshorn
04121 4 75 73 – 0
berbner@wendepunkt-ev.de
www.wendepunkt-ev.de